

# Jugendpflegebericht 2018 der Stadtjugendpflege Geisenheim

September 2018



## Inhalt

Vorwort .....	2
1. Jugend im gesellschaftlichem Wandel .....	3
1.1 Jugendphase .....	3
1.2 Die Vielfältigkeit der Jugend .....	3
1.3 Veränderte Familienstruktur .....	4
1.4 Wahlmöglichkeiten, Werte und Wertewandel.....	5
1.5 Freizeitverhalten .....	5
1.6 Mediennutzung .....	7
2. Offene Jugendarbeit.....	9
2.1 Offene Jugendarbeit in den Stadtteilen .....	11
2.1.1 Geisenheim .....	12
2.1.2 Marienthal.....	12
2.1.3 Johannisberg und Stephanshausen .....	13
2.2 Pädagogische Arbeit.....	15
2.3 Ausblick .....	16
3. Angebote und Workshops.....	17
4. Präventionsrat Unterer Rheingau.....	21
5. Öffentlichkeitsarbeit.....	23
6. Resümee .....	24

## Vorwort

Die Hochschulstadt Geisenheim bietet seit über 30 Jahren kommunale Jugendarbeit an, die durch hauptamtliche ausgebildete Fachkräfte und pädagogische MitarbeiterInnen praktiziert wird. Auch wenn sich die Angebote im Laufe der Zeit verändert haben und an die jeweiligen Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst wurden, hat sich das Konzept der Jugendpflege (z. B. betreute Jugendeinrichtungen) gut bewährt. Die Arbeit baut auf Erfahrungen der vergangenen Jahre auf und integriert gleichzeitig neue Erkenntnisse und Ansätze der Jugendarbeit. Die pädagogische Arbeit erfolgt im Rahmen der personellen und finanziellen Ressourcen der Stadtjugendpflege Geisenheim.

Der vorliegende Bericht soll einen Überblick über die kommunale Jugendarbeit in Geisenheim geben und diese somit auch nach außen hin transparent machen. Er wurde im Sommer 2018 aktualisiert und bezieht sich auf die letzten beiden Jahre. Überschneidungen zum letzten Jugendpflegebericht sind durchaus möglich. Auch wenn es sich beim ersten Teil des Berichts eher um einen theoretischen Beitrag handelt, sind die darin beschriebenen Themen, Entwicklungen und Ergebnisse aus Studien wichtiges Hintergrundwissen für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen.

## 1. Jugend im gesellschaftlichem Wandel

Kinder und Jugendliche sind von gesellschaftlichen Veränderungen, die sich mal schneller und mal langsamer vollziehen, besonders betroffen. Ihre Lebenswelten unterliegen einem ständigen Wandel. In diesem Kapitel werden sowohl einige dieser Veränderungen als auch grundsätzlich wichtige Aspekte zum Thema „Jugend und Gesellschaft“ aufgezeigt, die für das Verständnis von Jugendarbeit von Bedeutung sind.

### 1.1 Jugendphase

In sozialwissenschaftlichen Forschungen wird „Jugend“ als eine eigenständige Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsenen sein bezeichnet, die sich nicht allein über körperliche Entwicklung definiert, sondern gleichzeitig von kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Faktoren beeinflusst wird. Im Vergleich zu früher hat sich die „Jugendphase“ erheblich verlängert. So lagen beispielsweise in den 50er Jahren zwischen dem Eintritt der Geschlechtsreife und der Gründung einer eigenen Familie durchschnittlich 5 Jahre. Heute setzt einerseits die Pubertät früher ein und andererseits erfolgt der Übergang in das Erwachsenenalter in der Regel wesentlich später. Durch verlängerten Schulbesuch, späteren Beginn der Ausbildung etc. steigen heute junge Menschen wesentlich später ins Berufsleben ein und sind dadurch erheblich länger finanziell von ihren Eltern abhängig. Trotzdem wollen und sollen sie ihren eigenen Lebensweg finden, was häufig mit familiären Konflikten einhergeht. Durch die Ausdehnung der Jugendphase haben sich auch Bedürfnisse entsprechend verändert und die traditionellen Altersnormen für Berufsstart und Familiengründung haben ihre Gültigkeit verloren. Es lässt sich kein eindeutiges Ende der Jugendphase festlegen und heute werden in Jugendstudien teilweise Menschen bis zum Alter von 30 Jahren einbezogen. Man kann also bei „Jugendzeit“ nicht mehr von einer Übergangsphase von Kindheit ins Erwachsensein sprechen, sondern muss sie als eigenständigen Lebensabschnitt betrachten.

### 1.2 Die Vielfältigkeit der Jugend

Auch wenn Erwachsene umgangssprachlich häufig von „der Jugend von heute...“ sprechen, wird bei näherem Hinschauen klar, dass es „die Jugend“ nicht gibt. Zu diesem Ergebnis

kommen auch die meisten Studien, die sich mit dem Thema Jugend befassen. Bei der Beschäftigung mit Jugendfragen sollte diese Feststellung Ausgangspunkt für jede Diskussion sein. Der Versuch, Jugend als Einheit oder als Ganzes zu sehen, unabhängig davon, mit welchem Etikett man sie versieht, verfehlt von vornherein die Wirklichkeit. Zu unterschiedlich sind die Lebenswelten und Problemlagen der Jugendlichen, als dass man verallgemeinernd darüber reden und urteilen könnte. Jugend ist heutzutage vielfältig und bunt und es gibt viele verschiedene, sich zum Teil vermischende Szenen, Lebensstile und Lebensentwürfe. Der Soziologe Waldemar Vogelgesang beschreibt dies in seiner Untersuchung „Jugendkulturen und Medien - Aktuelle Ergebnisse der Jugendmedienforschung“ folgendermaßen: „Es gibt heute so viele Jugenden wie es Jugendliche gibt.“ Auch in der Broschüre „Zukunft? Jugend fragen!“, die 2017 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit in Auftrag gegeben wurde, kam man zu diesem Ergebnis. Hier werden die „jungen Lebenswelten“ als vielfältig und bunt beschrieben.

### 1.3 Veränderte Familienstruktur

Seit Jahrzehnten finden gravierende Veränderungen statt, die Wesen und Gestalt von Familie und das Verhältnis von Familie und Gesellschaft betreffen. Die Strukturen der Familie haben sich im Laufe der Zeit zwar sehr verändert, aber nach wie vor kommt der Familie eine zentrale Bedeutung zu. Sie ist immer noch eine der wichtigsten sozialen Institutionen.

Die Familien sind kleiner geworden: beispielsweise sind Großelterngenerationen nur noch äußerst selten in den Familienhaushalten anzutreffen und viele Kinder wachsen als Einzelkinder auf. Allerdings ist momentan eine neue Entwicklung festzustellen: aktuelle Zahlen vom Statistischen Bundesamt belegen, dass die Zahl der Geburten im Jahr 2016 um 7 % im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist. Die Entwicklung ist zum einem darauf zurückzuführen, dass Frauen zwischen 30 und 37 Jahren häufiger Kinder bekommen. Ein weiterer Grund für den Anstieg der Geburtenrate liegt in der Zuwanderung ausländischer Frauen, die nun in Deutschland leben (vgl. Statistisches Bundesamt, PM Nr. 115 v. 28.3.2018).

Des Weiteren sind Familiensysteme heute wesentlich vielfältiger als früher. Das Modell der traditionellen Kernfamilie ist bei Weitem nicht mehr das einzige Modell des Zusammenlebens. Andere Familienformen haben an Bedeutung gewonnen und es findet eine „Pluralisierung familialer Lebensformen“ statt. Im Folgenden werden hierfür einige Beispiele genannt.

Die Zahl der Alleinerziehenden-Familien hat in den vergangenen 20 Jahren deutlich zugenommen. In absoluten Zahlen lebten vor 20 Jahren 2,1 Millionen Kinder bei einem alleinerziehenden Elternteil. Bis 2017 erhöhte sich deren Zahl um 300.000 auf 2,4 Millionen (vgl. Statistisches Bundesamt, „Alleinerziehende in Deutschland“, Pressekonferenz am 2.8.2018).

Weiterhin gibt es immer mehr nichteheliche Lebensgemeinschaften. Im Jahr 2015 lebten in Deutschland rund 2,8 Millionen Paare als nichteheliche Lebensgemeinschaft zusammen, bei 33 % wohnten Kinder mit im Haushalt. Seit 1996 ist die Anzahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften um gut eine Million gestiegen und auch der Anteil mit Kindern war damals mit 28 % geringer als im Jahr 2015 (vgl. Presseportal Statistisches Bundesamt 13.06.2017).

Auch sogenannte Patchworkfamilien liegen im Trend. Wobei dies nur ein relativ neuer Name für eine Familienform ist, die es schon sehr lange gibt. Doch während der typische Ausgangspunkt der früheren Stieffamilie meist der Tod eines Elternteils war, entstehen heute Patchworkfamilien vielmehr nach Ehescheidungen, nach Trennungen nichtehelicher Lebensgemeinschaften oder aus einer alleinerziehenden Elternschaft mit neuer Partnerschaft.

#### 1.4 Wahlmöglichkeiten, Werte und Wertewandel

Die Orientierungen Jugendlicher an festen Traditionen und gesellschaftliche Zwängen sind in der heutigen Zeit immer weniger vorhanden. Stattdessen stehen den Kindern und Jugendlichen oftmals Wahlmöglichkeiten zur Verfügung. Nicht nur innerhalb der Familie, sondern in nahezu allen Lebensbereichen eröffnen sich ihnen viele Chancen und Möglichkeiten, was beispielsweise Freunde, Lebensstil und Selbstdarstellung betrifft. Jugendliche haben im Vergleich zu früheren Generationen grundsätzlich mehr Entscheidungsmacht über ihre eigenen Lebensverhältnisse. Dies schafft einerseits große Freiräume und bietet Chancen auf ein weniger eingeschränktes Leben. Andererseits haben Jugendliche durch die größeren Handlungsspielräume aber auch mehr Eigenverantwortung, was durchaus zu größeren Belastungen führen kann. Zweifel und Überforderung können auftreten, da sich die Heranwachsenden im Dschungel der Optionen und zahlreichen Lebenskonzeptalternativen ihren Weg selbst suchen müssen. Viele Jugendliche sind in ihren Entscheidungen auf sich allein gestellt, da sie auch oftmals von den Eltern -aus unterschiedlichen Gründen- nicht richtig unterstützt werden. Es können Desorientierungen und Stabilitätsverluste entstehen. Erschwerend kommt hinzu, dass durch veränderte Erziehungs- und Umgangsformen, auch innerhalb der Familien, bei Eltern zunehmend Unsicherheiten in Erziehungsfragen und Überforderungen festzustellen sind.

Größere traditionelle soziale Milieus -wie Nachbarschaft, Kirche, Vereine und Verbände- haben für viele Kinder und Jugendliche immer mehr an Bedeutung verloren, was mit einem gleichzeitigen Verlust der jeweiligen charakteristischen Einstellungen, Wertorientierungen, Lebenszielen und Lebensweisen einhergeht. Parallel dazu haben informelle Gruppen, die sich spontan bilden, in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Wichtig ist, nicht generell von einem Werteverlust, sondern von einem Wertewandel zu sprechen. Nach einer Befragung durch das Ipsos-Institut halten 77 % der 14- bis 24-Jährigen Ehrlichkeit für besonders wichtig. Vor 20 Jahren hatten nur 57 % der befragten Jugendlichen so geantwortet. Unter den meistgenannten Werten kommt an zweiter Stelle Selbstständigkeit (69 %), gefolgt von Freundlichkeit (67 %), Selbstvertrauen (64 %) und Hilfsbereitschaft mit 61 % (vgl. Süddeutsche Zeitung v. 23.7.2018).

#### 1.5 Freizeitverhalten

Das Freizeitverhalten Jugendlicher hat sich im Vergleich zu früher verändert. Dies ist aber nicht immer unbedingt die Folge eigener Entscheidungen, sondern die Veränderungen werden auch von verschiedenen äußeren Einflüssen bestimmt. So haben beispielsweise Nachmittagsbetreuung und Ganztagschulen Einfluss auf die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen. Wie Jugendliche ihre Freizeit verbringen, ist u. a. auch abhängig von Geld, Zeit, Mobilität und aktuellen Freizeitangeboten. Das Wohnumfeld, insbesondere in Städten, ist durch zunehmenden Autoverkehr, Verdichtung der Bauweise etc. oft gefährlich und anregungsarm. Dadurch haben Kinder und Jugendliche keine oder nur

unzureichende Möglichkeiten zum Spielen, Laufen, Klettern, Toben usw. Parallel hierzu nehmen bewegungsarme „Aktivitäten“ zu Hause vor dem Computer immer mehr Raum ein.

Auch wenn Veränderungen in der Freizeitgestaltung festzustellen sind, lassen Ergebnisse verschiedener Umfragen und Studien, die im Folgenden kurz aufgezeigt werden, den Schluss zu, dass sich die Freizeitaktivitäten in den letzten 10 bis 15 Jahren nicht grundlegend geändert haben. Die Interessen Jugendlicher liegen vorwiegend in den Bereichen Sport, Musik, Freunde, digitale Medien, Familie und Chillen.

Das Statistikportal STATISTIKA kommt bei einer Umfrage von 2016, in der es darum ging, womit Jugendliche in ihrer Freizeit die meiste Zeit verbringen, zu folgenden Ergebnissen: „Freunde treffen“ (67 %), „Musik hören“ (51 %), „Online surfen“ (31 %), „Sport treiben“ (25 %) und „Bücher lesen“ (20 %).

Bei der Jugendstudie Baden-Württemberg 2015 sind die klaren Spitzenreiter in puncto Freizeitaktivitäten, denen Jugendliche mehrmals pro Woche nachgehen, „Musik hören“ und „Internet nutzen“ mit je 88 %. Als nächstes kommt „mit der Familie zusammen sein“ (82 %) und danach „Fernsehen/DVD/Video schauen“ (73 %). Die fünftbeliebteste Freizeitaktivität ist „Freunden treffen“ (68 %), gefolgt von „Sport treiben“ (67 %) und „Chillen“ (64 %).

Die Befragungen der JIM-Studie 2017 haben ergeben, dass bei Freizeitaktivitäten, bei denen die Mediennutzung nicht im Vordergrund steht (was allerdings nicht unbedingt bedeutet, dass hierbei keine Medien genutzt werden), „das Treffen mit Freunden“ mit 73 % an erster Stelle steht. Mehr als zwei Drittel (68 %) gehen mehrmals pro Woche in ihrer „Freizeit zum Sport“ und jeder Dritte (34 %) „unternimmt etwas mit der Familie“. Jeder Vierte (24 %) „spielt ein Instrument“ oder „singt im Chor“ und 15 % der befragten Jugendlichen „besuchten regelmäßige Sportveranstaltungen“. (vgl. JIM-Studie 2017)

Ausführliche Angaben der JIM-Studie 2017 über die Mediennutzung Jugendlicher werden im nächsten Unterkapitel (1.6 Mediennutzung) vorgestellt.

Die Shell Jugendstudie 2015 kommt zu dem Ergebnis, dass bei den Freizeitaktivitäten Jugendlicher das Internet in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen hat. Sportliche Aktivitäten, klassische Mediennutzung (Fernsehen, Musik) und kreative Elemente lassen sich ebenfalls bei der Freizeitgestaltung finden. Im Vergleich zu den Jahren davor sind Unternehmungen mit der Familie wieder wichtiger geworden. Es wurde festgestellt, dass die Freizeitgestaltung Jugendlicher teilweise auch von der sozialen Herkunft abhängig ist. Bei Jugendlichen aus sozial besser gestellten Elternhäusern verstärkt entsprechendes Freizeitverhalten (Bücher lesen / etwas Kreatives, Künstlerisches machen) die persönlichen Kompetenzen. Dies führt dazu, dass auch 2015 Jugendliche aus der oberen Schicht häufiger in der Gruppe der „Kreativen Freizeitelite“ (23 % von allen Jugendlichen) anzutreffen sind. Zu den „Medienfreaks“ (27 %) gehören jüngere, und hier vor allem männliche Jugendliche. Für diese stehen Computerspiele, Videos und „Rumhängen“ im Vordergrund. „Gesellige Jugendliche“ (30 %) bilden die größte Gruppe. Für diese eher älteren Jugendlichen aus den mittleren Schichten stehen gemeinsame Aktivitäten mit Freunden verstärkt auf dem Programm. Während diese drei Gruppen so bereits 2010 beschrieben werden konnten, ist 2015 eine vierte Gruppe hinzugekommen: die „Stärker Familienorientierten“ (24 %). Diese vermehrt weiblichen Jugendlichen aus den mittleren Schichten unternehmen viel mit der Familie. (vgl. Shell Studie 2015)

Auch wenn die Befragungen bzgl. des Freizeitverhaltens Jugendlicher im Einzelnen unterschiedliche Ergebnisse aufweisen, so ist doch auch hier prinzipiell festzustellen, dass trotz Internet und Mediennutzung Hobbies und geselliges Zusammensein nicht gegen eine virtuelle Welt eingetauscht werden. Soziale Kontakte, Freundschaften und Partnerschaft sind für Jugendliche nach wie vor sehr wichtig.

## 1.6 Mediennutzung

Kinder und Jugendliche wachsen in einer Gesellschaft auf, die von Medien geprägt ist. Dementsprechend ist die Nutzung digitaler Medien im Alltag Jugendlicher nicht mehr wegzudenken. Der erste Teil dieses Kapitels orientiert sich an der aktuellen JIM-Studie 2017. Die repräsentative Studie bildet das Medienverhalten der Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 19 Jahren in Deutschland ab.

Die heute 12 bis 19-Jährigen sind bereits mit einem enorm breiten Medienrepertoire aufgewachsen und die Nutzung der digitalen Medien ist für junge Menschen so selbstverständlich wie Essen, Trinken oder Schlafen. Nahezu alle befragten Jugendlichen, nämlich 97 %, besitzen ein internetfähiges Smartphone (im Vergleich: 2015 waren es 92 % und 2013 nur 72 %). Selbst bei den 12 bis 13-Jährigen gehören Smartphones mit einer Verbreitung von 92 % zur Standardausstattung (2015 waren es 84 %). Da Smartphones als multifunktionale Alleskönner viele Medientätigkeiten ermöglichen, sind weitere spezielle Geräte deutlich seltener vorhanden. So ist beispielsweise der Besitz von einem eigenen Laptop / Computer von 74 % (2016) auf aktuell 69 % gesunken und auch bei klassischen Mediengeräten wie Radio und Fernseher ist ebenfalls eine rückläufige Tendenz erkennbar. Auf die Frage im Rahmen der JIM-Studie 2017, welches Gerät Jugendliche am häufigsten zur Internetnutzung einsetzen, geben vier von fünf Internetnutzer an, am häufigsten mit dem Smartphone online zu gehen. 89 % der befragten Jugendlichen sind täglich online. Nach eigener Einschätzung liegt die tägliche Onlinenutzung bei den Teenagern im Durchschnitt bei 221 Minuten. Das sind 10 % mehr als im Jahr 2016 (200 Minuten). Kommunikation ist nach wie vor ein zentraler Bereich der Internetnutzung Jugendlicher. Hierzu stehen verschiedene Plattformen zur Verfügung, die hauptsächlich dazu dienen, Textnachrichten, Bilder und Videos zu verschicken. WhatsApp ist hier Spitzenreiter: 94 % der befragten Jugendlichen nutzen diesen Kommunikationsdienst regelmäßig mehrmals pro Woche. Instagram kommt auf 57 % regelmäßiger jugendlicher Nutzer, Snapchat auf 49 % und Facebook nur noch auf 25 %. Hier ist in den letzten 2 Jahren ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen: im Jahr 2016 wurde Facebook von 43 % und 2015 sogar von 51 % der befragten Jugendlichen regelmäßig angewandt.

Das veränderte Mediennutzungsverhalten unserer Gesellschaft und insbesondere der Jugendlichen birgt Chancen und Risiken. Durch Smartphones, Tablets und Laptops ist es möglich, überall und jederzeit auf Informationen zuzugreifen und Kontakte mit anderen Personen herzustellen. Diese Allgegenwärtigkeit bewirkt, dass sich Schule, Beruf, Familienleben und Freizeit immer stärker vermischen. Der Umgang mit Abgrenzung, Belastung und Ruhephasen wird zwar immer wichtiger, gleichzeitig wird er aber auch immer schwieriger. Dadurch, dass man heute in der Regel immer und überall erreichbar ist, nehmen Stresssituationen zu und es besteht die Gefahr, dass Beziehungen oberflächlicher werden. Durch die Angst, etwas zu verpassen, wollen sich viele Jugendliche, aber auch Erwachsene, nicht mehr festlegen, sondern flexibel und offen bleiben. Durch die ständige Erreichbarkeit, die inzwischen für viele völlig normal ist, können Pläne und

Vereinbarungen, gemäß dem Motto: „Unverbindlichkeit ersetzt Zuverlässigkeit“ immer wieder geändert werden. Dies verstärkt den Trend zur Unverbindlichkeit. Es wird hier von einer „Neuen Unverbindlichkeit“ im Sinne von: „Ja, vielleicht, doch nicht“ gesprochen (vgl. Projekt Magazin v. 5.2.2016). Dies spiegelt sich auch in der Arbeit mit Jugendlichen (und / oder deren Eltern) bei der Stadtjugendpflege wider.

Kinder und Jugendliche haben digitale Medien ganz selbstverständlich in ihren Alltag integriert. Im Umgang damit können sie wichtige Schlüsselkompetenzen zur Teilhabe in unserer Gesellschaft erwerben. Je bedeutender Medien im Alltag der Kinder und Jugendlichen werden, umso mehr steigen auch die Anforderungen an ihre Medienkompetenz. Jugendliche sind in der Regel technisch versiert, haben dadurch eine unverkrampfte Herangehensweise an die moderne Medientechnik, zeigen kaum Berührungsängste im Umgang mit digitalen Medien und nutzen sie mit einer Selbstverständlichkeit, die Erwachsenen eher fremd ist. Dies allein garantiert jedoch nicht einen verantwortungsbewussten Umgang mit den Medien. Wichtig ist, dass Jugendliche befähigt werden, Inhalte kritisch zu beurteilen, mögliche Gefahren zu erkennen und wissen, wie sie sich davor schützen können.

Wie diverse Befragungen bzw. Studien belegen, nutzen Kinder und Jugendliche regelmäßig Soziale Netzwerke. Diese bieten auf der einen Seite vielfältige Möglichkeiten, die positiv zu werten sind: die Nutzer sind immer auf dem neuesten Stand, wichtige Informationen können leicht verteilt werden, schnelle unkomplizierte Kommunikation untereinander, Kommunikation rund um die Welt etc. Auf der anderen Seite bergen die Sozialen Netzwerke aber auch Gefahren. Zu nennen sind hier insbesondere Cyber-Mobbing, Sexting und Cyber-Grooming. Die Begriffe werden im Folgenden kurz erläutert.

Unter Cyber-Mobbing versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen und Belästigen von Personen im Internet. Im Vergleich zum direkten Mobbing findet Cyber-Mobbing häufig rund um die Uhr statt und endet nicht nach der Schule oder nach der Arbeit. Das Ausmaß ist nur schlecht kontrollierbar, das Publikum ist unüberschaubar groß und Daten lassen sich leicht kopieren und vervielfältigen - und das Internet vergisst nicht.

Als Sexting bezeichnet man den Austausch und das Versenden selbsterstellter intimer Fotos oder Videos per Smartphone (z. B. WhatsApp) oder per Internet (z. B. Facebook). Die Gefahr besteht darin, dass der Empfänger das Bild online veröffentlichen oder beliebig weitergeben kann.

Von Cyber-Grooming spricht man, wenn Erwachsene im Internet (Chats oder soziale Netzwerke) gezielt Kinder und Jugendliche ansprechen, um sie sexuell zu belästigen. Überwiegend stehen hinter solchen Kontaktaufnahmen sexuelle Interessen von Pädophilen. Mit Hilfe gefälschter Identitäten und falscher Altersangaben wird das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen erschlichen, um in Besitz von intimen Bild- und Filmmaterial zu kommen und um sexuellen Kontakt im echten Leben herzustellen.

Internet-Attacken können schwerwiegende Folgen für betroffenen Kinder und Jugendliche haben. So führen beispielsweise die ungewollte Weitergabe und Veröffentlichungen freizügiger Fotos häufig dazu, dass die angegangenen Kinder und Jugendlichen in ihrem sozialen Umfeld mit Spott, Lästereien und Schmähungen konfrontiert werden. Nicht selten kommt es sowohl zu psychischen als auch psychosomatischen Störungen, wie beispielsweise Schlaflosigkeit, Bauch- oder Kopfschmerzen, Schulangst, Depressionen und Suizidgedanken.



Um Vorkommnissen wie Cybermobbing, Sexting und Cyber-Grooming vorzubeugen, ist die Förderung von Medienkompetenz unerlässlich. Nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch insbesondere für Eltern, Lehrer, Schulsozialarbeit und Fachkräfte der Jugend- und Bildungsarbeit muss es entsprechende Schulungen, Informationsveranstaltungen und Projekte geben. In den beiden Rheingauer Präventionsräten wurden verschiedene Projekte und Veranstaltungen zum Thema Medienschutz angeboten. Es ist davon auszugehen, dass dieses Thema auch in den nächsten Jahren die Mitglieder des Präventionsrates beschäftigen wird.

Zusammenfassend lässt sich zum Thema „Gesellschaftliche Veränderungen“ sagen, dass sich die Situation von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft unter anderem durch Verlängerung der Jugendphase, vielfältigen Familiensystemen, und dem Einsatz moderner Medien in den vergangenen Jahren stark verändert hat. Wir leben in einem Zeitalter des Wandels von traditionellen Wertmaßstäben, Gemeinschafts- und Kommunikationsformen. Wachsende Wahlmöglichkeiten eröffnen zwar mehr Freiheiten, führen jedoch nicht zwangsläufig dazu, dass das Leben einfacher und glücklicher wird. Während Kinder und Jugendliche früher stark in Familien eingebunden waren, leben viele heute weitgehend losgelöst von verbindlichen Orientierungsmustern. Typische Merkmale der Pubertät, wie beispielsweise die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und elterlichen Wertvorstellungen, Stimmungsschwankungen etc. stellen nach wie vor eine enorme Herausforderung für Kinder und Jugendliche dar. Sie brauchen Bezugspersonen, die sie emotional unterstützen und ihnen Orientierung und Halt geben. Das Leitmotiv des 15. Kinder- und Jugendberichts (Hrsg. BMFSFJ) lautet „Jugend ermöglichen“, was nach eigenen Angaben bedeutet, dass Politik und Gesellschaft Bedingungen schaffen müssen, unter denen Jugendliche und junge Erwachsenen die Herausforderungen meistern können, die mit der Lebensphase Jugend verbunden sind.

Für die pädagogische Arbeit bedeutet dies vor allen Dingen, sich den aktuellen Herausforderungen gesellschaftlicher Veränderungen zu stellen, die unterschiedlichen Lebensbedingungen Jugendlicher zu berücksichtigen und in die Arbeit mit einzubeziehen. Jugendarbeit kann die Probleme und die gesellschaftlichen Gegebenheiten natürlich nicht grundlegend verändern oder verbessern. Sie kann aber die Lebensqualität und Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche vor Ort mitgestalten. Hierauf wird in den beiden folgenden Kapiteln näher eingegangen.

## 2. Offene Jugendarbeit

Die im ersten Teil beschriebenen Veränderungen in den Lebensbereichen von Jugendlichen wirken sich auch auf die offene Jugendarbeit aus, entsprechend müssen Angebote, Arbeitsweisen und Ziele immer wieder angepasst werden.

Nach dem §2 Abs.2 Satz1 SGB VIII ist die offene Jugendarbeit eine Leistung der Jugendhilfe, die im Rheingau-Taunus-Kreis auf Grundlage von § 3HKJGB (Hessisches Kinder- und Jugendgesetzbuch) durch die kreisangehörigen Städte und Gemeinden erbracht wird. Die Jugendhilfe ist eine Pflichtaufgabe öffentlicher Hand und umfasst verschiedene Aufgaben.

Zu den im Gesetz beschriebenen Aufgaben der offenen Jugendarbeit gehört das Schaffen und Erhalten positiver Entwicklungsbedingungen für junge Menschen. Sie sind vor Vernachlässigung, Misshandlung, Missbrauch und Gewalt zu schützen. Unterschiedliche

Lebenslagen von Mädchen und Jungen sind zu berücksichtigen und Maßnahmen zu treffen, die Chancengleichheit aller Geschlechter zum Ziel haben. Ein weiteres Ziel ist die Integration und Inklusion junger Menschen mit Behinderung, sowie die Berücksichtigung sozialer und kultureller Interessen und Bedürfnisse junger Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Angebote und Einrichtungen der Jugendhilfe sind allen Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen gleichermaßen zugänglich zu machen. Sie sind entsprechend der Bedürfnisse und Interessen junger Menschen zu planen und umzusetzen.

Die Schwerpunkte der Jugendarbeit liegen dabei in der außerschulischen Jugendbildung, in Sport, Spiel und Geselligkeit, in Arbeits-, schul- und familienbezogener Jugendarbeit, in internationaler Jugendarbeit, in der Kinder- und Jugenderholung sowie in der Jugendberatung.

In der Jugendpflege der Hochschulstadt Geisenheim nimmt die außerschulische Jugendarbeit einen Großteil der Arbeit ein und umfasst folgende Ziele:

- Die Förderung der Entwicklung junger Menschen von 6-21 Jahren durch offene Freizeitangebote in Form von offenen Treffs, Fahrten, Freizeiten und erlebnispädagogischen Maßnahmen sowie medienpädagogischen Angeboten
- Einen Beitrag leisten zur Integration junger Menschen in den Prozess der demokratischen Entwicklung und Gestaltung der Gesellschaft
- Hilfestellung geben, um soziale Benachteiligungen auszugleichen. Eigenverantwortung soll unter Wahrung von Freiwilligkeit und Selbstbestimmung gefördert werden

Wichtige allgemeine Bereiche der Jugendarbeit sind:

- offene Jugendarbeit als präventive Maßnahme
- Suchtprävention
- Medienpädagogik
- Schutz vor sexuellem Missbrauch
- Auseinandersetzung mit Gewalttendenzen
- Seminare
- Kurse
- Veranstaltungen
- Beratung

In der praktischen Arbeit der Stadtjugendpflege Geisenheim werden folgende Schwerpunkte angeboten: Außerschulische Jugendbildung, Sport, Spiel und Geselligkeit. Entsprechende Angebote finden während der Öffnungszeiten in den Jugendzentren und als Ferien- oder Wochenendkurse statt. Nähere Informationen zu den konkreten Angeboten sind unter den jeweiligen Kapiteln zu finden.

Als „Offen“ versteht sich die Arbeit in dem Sinne, dass sie offen und zugänglich für alle sein möchte. Alle Kinder und Jugendliche ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, ihrer Religion, ihrer Hautfarbe oder ihres Geschlechts sollen die Möglichkeit haben, die Einrichtungen und Angebote wahrzunehmen. Aus diesem Grund wird darauf geachtet, dass alle Aktivitäten für alle erschwinglich und nicht an eine Mitgliedschaft gebunden sind. Gerade dieses Prinzip der Niederschwelligkeit ist ein zentraler Aspekt der Arbeit.

Aus der gesetzlichen Grundlage lässt sich für die Arbeit das Ziel ableiten, Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag zu begleiten und sie bei ihrem Entwicklungsweg zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen. In diesem Zusammenhang versteht sich die Jugendarbeit auch als präventive Arbeit.

Die Jugendpflege möchte ein soziales Miteinander fördern, Ansprechpartnerin bei Problemen sein, Orientierung geben und der individuellen Entwicklung des Einzelnen Raum ermöglichen. Wichtig ist hier, sich stets an den Bedürfnissen und Bedarfen der Jugendlichen zu orientieren, was in der eigenen Arbeit ein hohes Maß an Flexibilität und Verantwortung, sowie fachliche und soziale Kompetenz voraussetzt.

Ein weiterer Grundpfeiler der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, vor allem im offenen Bereich, ist die Partizipation. Jugendliche sollen mitbestimmen dürfen, eigenständig ihre Ideen einbringen und umsetzen. Doch gerade dies fällt heutzutage wahrscheinlich auch aufgrund des äußerst vorstrukturierten Alltags mit Schule, Nachhilfe und Vereinsmitgliedschaften vielen Kindern und Jugendlichen schwer und soll somit besonders gefördert werden. Dies versucht die offene Jugendarbeit umzusetzen, indem sie einerseits Freiraum für die eigene Freizeitgestaltung gibt, andererseits mit gezielten Angeboten Anreize für neue Erfahrungen setzt.

Die offene Jugendarbeit möchte neben dem oben beschriebenen, sinnbildlichen „Raum“ zur Entfaltung auch einen real erfassbaren Raum bieten. Einen Raum, in dem sich Jugendliche in ihrer peer-group auch abgrenzen können von der Erwachsenenwelt, einen Ort, an dem sie „Unter-sich-sein“ und gemeinsam ihre Freizeit gestalten können. Gerade in der Zeit zwischen den Lebensabschnitten Kindheit und Erwachsenenalter dienen diese Räume der Orientierung und ermöglichen es den Jugendlichen sich auszuprobieren. Die offene Jugendarbeit kann sich darüber hinaus als Rückzugsort für Kinder und Jugendliche verstehen und will damit dem Bedarf nach Ruhe (chillen, abhängen) und Ablenkung als Ausgleich zu einem stark durchstrukturierten Alltag nachkommen. Den BesucherInnen Zeiten einzuräumen, die sie zum einen frei gestalten dürfen und in denen zum anderen kein Aktionsdruck besteht, wird als besonders wichtig erachtet.

Die offene Jugendarbeit lässt sich in Geisenheim im Wesentlichen in zwei Bereiche aufteilen. Es handelt sich hierbei zum einen um die offene Jugendarbeit in den Jugendzentren und zum anderen um Angebote und themenbezogene Workshops, welche in der Regel in den Ferien stattfinden. Dies soll im Folgenden näher beschrieben werden.

## 2.1 Offene Jugendarbeit in den Stadtteilen

Die Hochschulstadt Geisenheim unterhält zwei Jugendzentren. Das eine befindet sich in Geisenheim, in einem Gebäude mit dem Weinstand am Rhein, das andere in Marienthal in der Danziger Straße. Beide Jugendzentren verfügen über verschiedene Räumlichkeiten, die themenbezogen genutzt werden können. Im Ortsteil Stephanshausen finden nach Bedarf punktuelle Angebote statt, für Johannisberg liegen derzeit keine Angebote vor.

Die Jugendzentren werden von einer hauptamtlichen Jugendpflegerin gemeinsam mit zwei bis drei pädagogischen MitarbeiterInnen betreut und fungieren vorwiegend als offene Treffs. Die Öffnung erfolgt unter der Woche an 3-4 Tagen, im Zeitraum von 15:30- 21:00 Uhr. Jugendliche können in dieser Zeit flexibel kommen und gehen. In den beiden Jugendzentren können sie in ihrer Freizeit die vorhandenen Räume und

Beschäftigungsmöglichkeiten kostenlos nutzen (Einzelheiten unter den Abschnitten der jeweiligen Jugendzentren).

### 2.1.1 Geisenheim

Das Juz Geisenheim gliedert sich in drei große Räume, eine kleine Küche und einen Abstellraum. Der erste Raum steht für sportliche Tätigkeiten (Tischtennis, Kicker, Billard) zur Verfügung. Der zweite Raum bietet Sitzgelegenheiten, ein Regal mit Gesellschaftsspielen, sowie eine Fernsehecke. Im dritten Raum befinden sich zwei Computer mit Internetanschluss, eine Lesecke, sowie Tische und Stühle für kreative Angebote. Dieser Raum wird besonders für Ferienworkshops genutzt. Die angrenzende kleine Küche wird derzeit sehr selten genutzt, da sie nicht genug Platz bietet um z.B. ein Kochangebot zu initiieren.

Jugendliche verbringen im Juz gemeinsam ihre Freizeit mit Billard-, Tischtennis-, oder Tischkickerspielen, Musikhören oder einfach nur Abhängen.

Meist außerhalb der Öffnungszeiten und in den Ferien werden die Räumlichkeiten für das Kurs- und Workshopangebot der Stadtjugendpflege genutzt. Nähere Informationen dazu unter dem Punkt Angebote.

Aus der Besucherstatistik lässt sich entnehmen, dass das Jugendzentrum in Geisenheim vorwiegend von Jungen zwischen 13 und 21 Jahren besucht wird. Mädchen besuchen das Jugendzentrum nur vereinzelt. Die Besucherstruktur in Geisenheim schwankt sehr stark. Derzeit gibt es keinen festen Besucherstamm, so dass es schwerfällt engeren Kontakt aufzubauen, um näher auf die Jugendlichen eingehen zu können. Die Wohnorte der Jugendlichen sind verschieden, die meisten kommen aus Geisenheim und Ortsteilen, Rüdesheim und vereinzelt auch aus Oestrich-Winkel. Der Großteil der Jugendlichen besucht die IGS in Rüdesheim. Zeitweise kommen auch Flüchtlinge, die ihre Zeit im JUZ verbringen. Schüler aus den angrenzenden Gymnasien sind eher selten vor Ort.

Im Allgemeinen schwankt die Besucherzahl zwischen 2 und 15 Personen/Tag. Durchschnittlich sind es 6 Besucher. Dabei sind 81% männlich und 19% weiblich.



### 2.1.2 Marienthal

Das Jugendzentrum in Marienthal gliedert sich in einen Theken- und Küchenbereich, einen kleinen Tischkickerraum, einen kleinen Lagerraum und einen großen Mehrzweckraum mit Tischtennisplatte, Sofaecke und Fernsehbereich. An den Mehrzweckraum schließt eine Außenterrasse an, die vielfältig genutzt werden kann. Zusätzlich kann auf das Außengelände mit Bolzplatz, Basketballkorb und Skateranlage zurückgegriffen werden.

Die Räumlichkeiten in Marienthal sind wesentlich kleiner als in Geisenheim, dennoch bestehen mit Tischtennis, Kicker, der Sitzecke, einer Musikanlage und verschiedenen Gesellschaftsspielen ähnliche Möglichkeiten.

Die BesucherInnen verbringen im Juz gemeinsam ihre Freizeit und nutzen sowohl das Angebot im Innen- als auch im Außenbereich. Zusätzlich finden im Juz regelmäßige Gruppenangebote statt, welche meist spontan je nach Interessenlage durchgeführt werden. Dazu zählen neben Spielenachmittagen und Bastelangeboten auch Kochaktionen. Darüber hinaus hat in diesem Jahr ein Aktionstag zum Möbelbau aus Paletten stattgefunden, an dem sich 10 BesucherInnen des Jugendzentrums beteiligt haben.

Vereinzelt finden im Jugendzentrum oder mit den BesucherInnen des Jugendzentrums Workshops oder Ausflüge statt. So nahm eine Gruppe in den Sommerferien am Lamatrekking teil, welches vom Jugendbildungswerk RTK organisiert wurde.

Die Besucherstruktur im JUZ in Marienthal unterscheidet sich deutlich von der in Geisenheim. Hier finden sich im Vergleich deutlich jüngere Jugendliche und Kinder ein. Aus der Besucherstatistik lässt sich entnehmen, dass etwas mehr männliche Besucher als weibliche das Jugendzentrum besuchen. Die Altersspanne liegt bei 6- 13 Jahren. Vereinzelt besuchen ältere Jugendliche (15-18 Jahre) das Jugendzentrum, wenn sie draußen Basketball spielen oder die Skateanlage nutzen. Zu den StammbesucherInnen zählen 3-5 Kinder, die regelmäßig da sind. Die Mehrzahl der Kinder wohnt in Marienthal. Kinder und Jugendliche aus anderen Kommunen sind derzeit die Ausnahme. Ein Grund dafür könnte die geringere Mobilität der Altersgruppe sein, in Zusammenhang mit der Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz in Marienthal. Die vorwiegend besuchten Schulformen sind die Grundschule, sowie beide Gymnasien in Geisenheim.

Durchschnittlich besuchen 9 BesucherInnen das Jugendzentrum in Marienthal, abhängig vom jeweiligen Wochentag, den Ferien und bereitgestellten Angeboten.

Das Geschlechterverhältnis ist wesentlich ausgeglichener als in Geisenheim und liegt bei 43% Besucherinnen und 57% Besuchern. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die meisten Kinder kennen und es sich von der Sozialstruktur und vom Bildungsniveau um eine durchaus homogene Gesamtgruppe handelt.



### 2.1.3 Johannisberg und Stephanshausen

Die Stadtjugendpflege hatte im Spätsommer 2017 alle interessierten Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren aus Johannisberg und Stephanshausen zu

einem Informationsgespräch bezüglich jugendspezifischer Angebote in den jeweiligen Stadtteilen eingeladen. Die Gespräche sollten zum einen dazu genutzt werden, die Jugendpflege mit ihren Angeboten und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen vorzustellen, zum anderen sollte ermittelt werden, ob in den beiden Stadtteilen Bedarf an zusätzlichen Freizeitangeboten und / oder Jugendräumen besteht.

In Johannisberg sind keine Kinder und Jugendliche zu dem Informationsgespräch gekommen. Es ist davon auszugehen, dass hier derzeit kein Bedarf an zusätzlichen Angeboten durch die Jugendpflege besteht.

Anders in Stephanshausen: hier sind 14 Kinder und Jugendliche der Einladung gefolgt. Die Jugendpflege informierte sowohl über ihre Ferienangebote und Veranstaltungen als auch über die beiden Jugendzentren in Geisenheim und Marienthal. Im Anschluss daran wurden die anwesenden Jugendlichen nach ihren Wünschen, Bedürfnissen und Anregungen gefragt. Es gab einige Vorschläge zur Verkehrssicherheit (Spielstraße, Zebrastreifen etc.) im Ort und Wünsche zur Erweiterung / Modernisierung von Spielplätzen wurden kundgetan. Es wurde festgestellt, dass es in Stephanhausen etliche Freizeitangebote draußen gibt und diese auch von Kindern und Jugendlichen sehr gerne und häufig genutzt werden. Außerdem ist ein Großteil der Stephanhäuser Kinder und Jugendlichen bei den Pfadfindern aktiv. Da die vorhandenen Angebote in Stephanhausen somit regelmäßig genutzt bzw. besucht werden, ist der Bedarf an zusätzlichen Angeboten der Jugendpflege eher gering. Wünschenswert wäre –nach Meinung einiger Jugendlicher- zum einen ein Raum, der in den Wintermonaten ab und zu genutzt werden könnte und zum anderen punktuelle Angebote vor Ort.

Aufgrund des Informationsgespräches wurden zeitnah einige Ausbesserungs- und Sanierungsarbeiten auf den Spielplätzen und dem Bolzplatz in die Wege geleitet. Im Mai 2018 wurde den interessierten Kindern und Jugendlichen von einer Mitarbeiterin des städtischen Bauamts und dem Ortsvorsteher aus Stephanhausen verschiedene Spielgeräte vorgestellt. Die anwesenden Kinder und Jugendliche entschieden sich für einen sogenannten „Vogelnestbaum“. An dem Gerät können sie Geschicklichkeit an Kletternetzen und Seilen erproben. Im Juli 2018 wurde der „Vogelnestbaum“ auf dem Spielplatz in Stephanhausen fertiggestellt

#### Spieleabend in Stephanshausen im April 2018

Aufgrund der o.g. Befragung der Kinder und Jugendlichen in Stephanshausen wurde am 19.04. ein Spieleabend im Dorfgemeinschaftshaus durchgeführt.

Die TeilnehmerInnen wurden per Post, E-Mail und über Facebook eingeladen. Ein ansprechend gestalteter Flyer mit allen Infos sollte bei den Kindern und Jugendlichen aus Stephanshausen Interesse wecken.

Stattgefunden hat der Spieleabend im Zeitraum von 18:00 -20:00 Uhr. Trotz des exzellenten Wetters und der warmen Temperaturen wurde der Spieleabend von 6 Jungen und 11 Mädchen im Alter zwischen 9 und 16 Jahren besucht. Besonders die Spielekonsole Wii wurde neben den anderen Spielangeboten sehr gut angenommen. Die meisten TeilnehmerInnen kamen um 18 Uhr und blieben bis 20 Uhr. Die Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen waren durchweg positiv, Wünsche nach einer Wiederholung wurden geäußert.

Das Angebot war recht offen gehalten an verschiedenen Stationen konnten Spiele ausprobiert werden. Die Spiele Twister, Phase zehn, Wer wird Millionär und Aktivität waren im Angebot. Die Älteren zeigten erhöhte Bereitschaft sich einem Spiel länger zu widmen, wohingegen die Jüngeren die verschiedenen Spiele ausprobierten, vorwiegend jedoch frühzeitig ausstiegen, um sich einem neuen Spiel zuzuwenden. Die kostenlos angebotenen Snacks und Getränke erfreuten sich besonders großer Beliebtheit.

Abschließend lässt sich von einer erfolgreichen Aktion sprechen, die große Anzahl der TeilnehmerInnen hat die Erwartungen überstiegen. In Zukunft sollen weitere Events in Stephanshausen angeboten werden, dabei wird jedoch im Frühjahr/Sommer eher an eine Aktion im Freien gedacht und im Herbst/Winter an ein Angebot im Dorfgemeinschaftshaus.

Für weitere Aktionen sind erlebnispädagogische Gruppenspielelemente denkbar, kombiniert mit Raum für freies Spiel.

## 2.2 Pädagogische Arbeit

Die pädagogische Arbeit in den Jugendzentren orientiert sich maßgeblich an den zu Anfang des Kapitels beschriebenen Grundpfeilern der Offenen Jugendarbeit. Entsprechend sind die pädagogischen Vorgehensweisen gegliedert.

### **Schaffen und Erhalten positiver Entwicklungsbedingungen für junge Menschen**

Um positive Entwicklungsbedingungen für junge Menschen zu schaffen und zu erhalten, wurden für die Arbeit einige wichtige Punkte festgelegt. Grundlegendes Kredo der Arbeit in allen Bereichen ist, dass die Öffnungszeiten und Angebote stets von geschultem Fachpersonal betreut werden. Der Betreuerstab setzt sich zusammen aus Festangestellten mit pädagogischer Ausbildung/pädagogischem Studium und Studierenden/Auszubildenden mit pädagogischem Hintergrund. Hier grenzt sich die Arbeit der Jugendpflege Geisenheim von anderen Jugendpflegen ab, die ihre Einrichtungen teilweise unter jugendliche Selbstverwaltung stellen.

Das Jugendzentrum in Marienthal wird freitags von zwei Kräften geöffnet, was sich besonders beim Kochen oder bei einer sehr großen Besucherzahl als hilfreich erwiesen hat.

Um einen grundlegenden Austausch aller Mitarbeitenden über die eigene Arbeit und die Arbeit der KollegInnen zu gewährleisten, finden in regelmäßigen Abständen Teamgespräche statt. Diese Gespräche dienen als Erfahrungsaustausch und als Brainstorming für neue Ideen und Angebote.

Im Kontakt mit den BesucherInnen der Jugendzentren wird darauf geachtet allen gleiche Chancen einzuräumen und das Bild der Chancengleichheit auch darüber hinaus zu vermitteln. Zusätzlich wird die Integration und Inklusion junger Menschen mit Behinderung, sowie junger Menschen mit Migrationshintergrund angestrebt.

### **Beachtung der Bedürfnisse und Interessen als Handlungsorientierung unter Wahrung des Schutzauftrags**

Das Konsumieren von Alkohol und Tabak gehört für viele Jugendliche zu ihrer Freizeit, um dem Schutzauftrag nachzukommen herrscht jedoch in allen Einrichtungen der Stadtjugendpflege Alkohol- und Tabakverbot. Dies ist jedoch gerade im Außenbereich des Juz Geisenheim nicht leicht umzusetzen, da der Platz am Rhein mit Nähe zum Weinstand

nicht nur für Jugendliche einen Treffpunkt zum Alkoholtrinken bietet. Bei gegebener Zuwiderhandlung wird auf das Alkoholverbot während der Öffnungszeiten hingewiesen. Mit vereinzelt präventiven Angeboten zum Thema Alkohol wird versucht, die BesucherInnen beider Jugendzentren für den Umgang mit Alkohol zu sensibilisieren. Allgemein wird das Alkoholverbot von vielen Jugendlichen begrüßt und als richtig empfunden. Dennoch sollten Präventionskonzepte wie dieses immer wieder hinterfragt werden.

Durch die veränderte Lebenswelt von Jugendlichen mit starkem Einfluss digitaler Medien, ist es wichtig, diese auch in den Alltag der Jugendarbeit aufzunehmen. Dabei wird eine Balance zwischen bewusst medienfreien Zeiten und eine Einbindung von Medien angestrebt. Damit sollen Kindern und Jugendlichen einerseits alternative Freizeitbeschäftigungsmöglichkeiten aus der „Offline Welt“ näher gebracht werden und andererseits an vorhandene Interessen angeknüpft werden. Umsetzung findet dieses Bestreben durch einen festen Medientag, an dem für alle BesucherInnen die Möglichkeit besteht, eine Spielkonsole, sowie vorhandene Computer zu nutzen. Dem häufig geäußerten Wunsch seitens der Jugendlichen nach WLAN konnte bislang nicht nachgekommen werden, da noch viele offene Fragen gerade in Bezug der Haftung bestehen.

Der gestiegene Leistungsdruck in der Schule lässt das Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung steigen, so dass klassische Angebote aus dem Fokus rücken. Aufgabe der OKJA ist es hier spontan auf die jeweilige Situation reagieren zu können, um den Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht zu werden und Neues auszuprobieren.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es der Jugendpflege der Hochschulstadt Geisenheim ein Anliegen ist, junge Menschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten, ihnen wichtige Kernkompetenzen mitzugeben und sie für Gefahren und Risiken zu sensibilisieren. Dabei wird besonderer Wert auf ein pädagogisch geschultes und erfahrenes Team gelegt.

### 2.3 Ausblick

In Zukunft sollen beide Jugendzentren durch jeweils drei MitarbeiterInnen betreut werden, so dass Krankheits- und Urlaubszeiten besser abgedeckt werden können. Seit dem 03. September wird daher eine weitere Person das Team unterstützen.

Im Zuge der Umstrukturierung soll in Marienthal durch verlängerte Öffnungszeiten auch ein älterer Besucherkreis angesprochen werden. Von der Fortführung der Kindergruppenstunde wird wegen mangelnder Beteiligung abgesehen. Die vereinzelt jüngeren Besucher lassen sich jedoch auch problemlos in die bestehende Besuchergruppe integrieren, so dass eine gesonderte Kindergruppenstunde überflüssig ist.

Für beide Jugendzentren sollen konkrete Entwicklungsziele festgelegt werden, welche in monatlichen Teamsitzungen überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt werden sollen. Gerade für das Jugendzentrum in Geisenheim ist hier noch ein großes Entwicklungspotential zu sehen. Langfristig gesehen wird es für die Stadtjugendpflege eine Aufgabe sein neben dem offenen Angebot der Jugendzentren auch andere Bereiche zu erschließen, um Kinder und Jugendliche zu erreichen. Denn gerade die zunehmende Anzahl an Ganztagschulen, mit der Tendenz zu verkürzter Freizeit von Kindern und Jugendlichen, lässt in Zukunft sinkende Besucherzahlen erwarten.



Darüber hinaus soll die Zusammenarbeit mit anderen Jugendpflegen im Rheingau verstärkt aufgenommen werden, da sich Themen und Problematiken häufig überschneiden und ein Austausch hier besonders wichtig ist. Gerade weil die Städtischen Jugendpflegen häufig personell nur sehr knapp ausgestattet sind.

Folgende Veranstaltungen sind in diesem Jahr noch geplant:

- Halloweenparty im Juz, 2. November  
Diese richten sich an alle Kinder und Jugendlichen ab 9 Jahren. Gerade dieses Angebot erfreut sich großer Beliebtheit, da es für die meisten Kinder in dieser Altersklasse die einzige Gelegenheit ist, eine solche Abendveranstaltung zu besuchen.
- Bunter Abend in Stephanshausen, November/Dezember

### 3. Angebote und Workshops

In diesem Kapitel werden weitere Angebote der Jugendpflege, wie Ferienaktionen und Workshops, die in der Zeit von Januar 2017 bis Juli 2018 stattgefunden haben, vorgestellt. Etliche der Kurse bzw. Veranstaltungen fanden in Kooperation mit anderen Institutionen oder Vereinen statt. Es ist geplant, Kooperationen, insbesondere mit den anderen Jugendpflegen im Rheingau und den Schulen bzw. der Schulsozialarbeit, weiter auszubauen.

Wie schon in früheren Berichten erwähnt, ist die Zielgruppe der 14 bis 17jährigen schwer zu erreichen. Bei vielen Angeboten sind es eher die 8 bis 12jährigen, die interessiert sind. Die Kurse bzw. Workshops werden vorwiegend von Kindern und Jugendlichen aus Geisenheim und Stadtteilen wahrgenommen. Häufig gab es nach den Kursen von TeilnehmerInnen bzw. deren Eltern positive Rückmeldungen.

Im Unterschied zu früher ist in den letzten Jahren immer wieder festzustellen, dass Eltern ihre Kinder „auf den letzten Drücker“ an- bzw. wieder abmelden. Dies spiegelt den derzeitigen Trend zur „Flexibilität und Unverbindlichkeit“ wider (vgl. auch Kapitel „Mediennutzung“). Diese Tendenz erschwert die Planung und Organisation der Kursangebote.

Durch die Entwicklung der neuen Medien geht gerade in Bezug auf Gruppenangebote, Projekte und Kurse viel Verbindlichkeit verloren. Über das Internet können sich Jugendliche spontan und flexibel über Freizeittätigkeiten informieren, so dass Anmeldungen auch spontan noch zurückgezogen werden. Soziale Medien bieten hier jedoch auch die Chance kurzfristige Angebote zu bewerben und Öffentlichkeitsarbeit nahe der Lebenswelt der Zielgruppe zu betreiben. Dabei werden über die herkömmlichen Social Media Wege (Facebook) jedoch mittlerweile vermehrt Eltern angesprochen, da Jugendliche sich zunehmend aus dem Feld zurückziehen und auf andere Dienste zugreifen etwa Instagram und Snapchat.

#### Nähkurs

In den Oster- und Herbstferien 2017 fand jeweils ein eintägiger Nähkurs im Jugendzentrum in Marienthal statt. Bei diesem Angebot haben Jugendliche ab 12 Jahren die Möglichkeit eigene Accessoires zu nähen und zu designen. Vor allem das freie Arbeiten und das Einbringen eigener Ideen wurde von den jugendlichen Teilnehmer/innen in der anschließenden Feedback-Runde immer als positiv gesehen.

### Skulpturen-Workshop

Ein weiteres Projekt zur Förderung der Kreativität ist ein Skulpturen-Workshop, der in den Osterferien 2017 bereits zum 3. Mal stattfand. Bei diesem Angebot haben die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, aus Ytong Steinen ihre individuelle Skulptur zu erschaffen. Ziel eines solchen Kurses ist es, handwerkliches Geschick, Kreativität und konzentriertes Arbeiten zu fördern. Vorlagen bieten bei der Arbeit Anreize für eigene Ideen, sind aber auf keinen Fall verpflichtend für die TeilnehmerInnen. Auch hier wurde von den teilnehmenden Jugendlichen das hohe Maß an eigenständigem Arbeiten als gewinnbringend empfunden.

### Ferienfarbwerkstatt

Seit 2012 bietet die Jugendpflege regelmäßig in den Oster- und Herbstferien eine Ferienfarbwerkstatt an. Dies ist ein Kooperationsprojekt mit der Geisenheimer Künstlerin Sitta Derstroff.

Die Farbwerkstatt findet in der Regel an drei Tagen (unabhängig voneinander) für jeweils ca. 3 Stunden statt und jeder Tag hat ein eigenes Thema. Die TeilnehmerInnen können hier viele verschiedene Kunsttechniken kennenlernen und ausprobieren. Es werden Kreativität, Experimentierfreude und Phantasie gefördert.

Im Frühjahr letzten Jahres wurde die Ferienfarbwerkstatt als Projektwoche angeboten und wird im Folgenden kurz vorgestellt.

In den Osterferien 2017 hat die Stadtjugendpflege Geisenheim in Kooperation mit den beiden Künstlern Sitta Derstroff und Florian Hartmann erstmals eine Projektwoche mit dem Titel „KUNST AM KASTEN“ angeboten. Die Kinder und Jugendlichen haben in dieser Woche viel über Kunst erfahren, Entwürfe gestaltet und letztendlich graue beschmierte Stromkästen in Geisenheim in schöne, bunte und kunstvolle Objekte verwandelt. Dieses Ferienangebot lässt sich wie folgt zusammenfassen: „Eine aktive Ferienwoche... ein Projekt... Kunst im öffentlichen Raum... viele Ideen und Entwürfe...Spaß am gemeinsamen Entwickeln... Lust auf künstlerische Gestaltung... Unterstützung bei der Umsetzung..“

Zum Abschluss der Projektwoche, die durchaus als „Kunst im öffentlichen Raum“ bezeichnet werden kann, wurden Eltern, Presse und sonstige Interessierte eingeladen. Sie konnten gemeinsam mit den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen die kunstvoll gestalteten Stromkästen rund um die Linde und rund um das Rathaus bewundern.



### Foto-Workshop: Richtig gute Fotos mit dem Handy

Dieser Kurs fand erstmalig in den Osterferien 2018 statt und wurde von einer pädagogischen Mitarbeiterin der Jugendpflege geleitet. Die Inhalte des Kurses lassen sich wie folgt beschreiben: Nicht einfach nur ein Selfie, sondern ein ausdrucksstarkes Bild – nicht nur ein Outfit, sondern Fashion-Pics – nicht nur Sport, sondern richtig dynamische Aufnahmen!

Neben vielen Tipps und Tricks rund um 's Bild gab es eine Fotosafari durch Geisenheim, so dass das zuvor Erlernte gleich in der Foto-Praxis ausprobiert werden konnte.

### Kids Kitchen – die kreative Fruchtwerkstatt

In Kooperation mit Hilde Seitz-Meißner von der Geisenheimer Knorzelstube-Manufaktur bietet die Stadtjugendpflege seit 2016 regelmäßig in den Sommerferien Workshops zur Herstellung von Marmelade an.

Die TeilnehmerInnen dieses Kurses können saisonales Obst aus der Region mit Kräutern aus dem Garten -je nach Geschmack- kombinieren und sie lernen, wie daraus eine leckere Marmelade gekocht wird. Dazu gibt es selbst gebackene Brötchen.

Mit diesem Angebot soll Kindern und Jugendlichen gezeigt werden, dass mit einfachen regionalen Zutaten und ohne großen Zeitaufwand eine wohlschmeckende Marmelade hergestellt werden kann.

### Konfrontations- und Selbstverteidigungsseminare für Mädchen

Die Jugendpflege bietet regelmäßig einmal im Jahr ein Selbstbehauptungstraining für Mädchen an. Hier lernen die Mädchen (8 bis 11 Jahre), mit Hilfe einer speziell für ihr Alter entwickelten Konzeption, wie sie in alltäglichen Belästigungssituationen entschlossen aufzutreten und sich zu wehren können. Ziel des Kurses ist es, Mädchen zu stärken und ihnen Mut zu machen.

Ein besonderes Augenmerk ist darauf gerichtet, die Wahrnehmung der Mädchen zu sensibilisieren, sowie Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu festigen. Dies ist hilfreich bzw. notwendig, um grenzüberschreitende Situationen rechtzeitig zu erkennen und sich dagegen zu behaupten.

Ein weiterer Schwerpunkt des Kurses liegt darin, dass Mädchen lernen, gefährliche Situationen bereits im Vorfeld zu erkennen. Wie sie dann reagieren und handeln können um eine Eskalation zu vermeiden, wird beispielsweise in Rollenspielen geübt und erprobt. Hierbei geht es um Themen wie Grenzen setzen, Hilfe einfordern, Nein - Sagen etc.

Seit 2012 bietet die Jugendpflege Geisenheim die Selbstbehauptungskurse in Kooperation mit dem Präventionsrat „Unterer Rheingau“ an. Bisher gab es immer viele positive Rückmeldungen und einige Mädchen haben schon mehrmals an dem Kurs teilgenommen. Der nächste Kurs wird im Oktober 2018 stattfinden.

### Tischtennis-Workshop

In den Oster- und Herbstferien 2017 fand jeweils ein Tischtennisworkshop für Kinder und Jugendliche statt. Unter professioneller Anleitung lernen die TeilnehmerInnen in diesem Workshop ihre eigene Spieltechnik zu verbessern und neue Methoden im Spiel anzuwenden.

Neben dem Erlernen tischtennisbezogener Fähigkeiten wird hier durch gezielte Übungen an der Koordinationsfähigkeit der TeilnehmerInnen gearbeitet. Um eine Balance zwischen anstrengender Techniarbeit und spaßbringender Freizeitgestaltung zu schaffen, werden bei den Tischtennis-Workshops Phasen der körperlichen Anstrengung immer durch gezielte Pausen oder freies Spiel am Ballroboter ergänzt.

### Kanadier-Tour auf dem Rhein

Zusammen mit dem Wassersportverein Geisenheim 1912 e.V. hat die Stadtjugendpflege sowohl in den Sommerferien 2017 als auch 2018 wieder eine Kanadier-Tour auf dem Rhein angeboten. Teilnehmen konnten alle sportbegeisterten Jugendlichen ab 12 Jahren. Nach einer theoretischen Einführung in die Grundlagen des Kanusportes hatten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, ihr erworbenes Wissen umzusetzen. Von Geisenheim wurde rheinabwärts Richtung Rüdesheim gepaddelt und nach einer erholsamen Pause ging es in der zweiten, anstrengenderen Etappe, wieder zurück Richtung Geisenheim.

Bei diesem Angebot stehen Gruppendynamik, gemeinschaftliches Handeln und gegenseitige Rücksichtnahme ebenso im Vordergrund wie sportlicher Ehrgeiz und Durchhaltevermögen. Die Jugendlichen waren stets mit viel Spaß bei der Sache und es entstanden durch dieses Angebot auch weiterführende Vereinsmitgliedschaften beim Wassersportverein.

Ebenfalls in Kooperation mit dem Wassersportverein konnte die Jugendpflege im Juni 2018 erstmals einen Schnupper-Paddeln-Kurs auf dem Rhein anbieten.

### Graffiti-Projekt

Das Graffiti-Projekt ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Jugendpflegen Geisenheim und Oestrich-Winkel und dem Jugendbildungswerk des Rheingau-Taunus-Kreises. Es fand erstmals 2016 statt, im Herbst 2017 wurde es zum zweiten Mal angeboten und auch für dieses Jahr ist ein Graffiti-Kooperationsprojekt geplant. Es soll im September stattfinden. Gemeinsames Ziel ist es, Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren die Möglichkeit zu bieten, auf legale Art und Weise ein Graffiti zu sprühen, welches im Stadtbild Geisenheims (Rheinufer, Bahnhof) bzw. Oestrich-Winkels seinen Platz finden soll.



Bei einem legalen Graffiti-Projekt stehen Präventionsarbeit und die Partizipation der Jugendlichen im Fokus. Zwar ist es optimistisch zu sagen, dass durch ein solches Projekt illegale Schmierereien vermieden werden, jedoch bietet es eine Alternative und es ist wichtig, öffentliche Flächen für solche Angebote zur Verfügung zu stellen.

#### Rheingauer-Song-Contest

Die Jugendpflegen Geisenheim, Oestrich-Winkel und Eltville haben im Oktober 2017 gemeinsam in Kooperation mit der Buchhandlung Idstein und dem „Besser-als-Nix! e.V.“ den 3. Rheingauer-Song-Contest in der Brentanoscheune in Winkel veranstaltet. Sowohl Singer, Songwriter als auch Acoustic-Bands aus der Region haben bei diesem Wettbewerb die Gelegenheit, ihre eigenen Songs, im Rahmen eines Musikwettbewerbs, zu präsentieren. Die Bewertung erfolgt über eine fachkundige Jury und durch das Publikum.

Am 9. November 2018 wird es den 4. Rheingauer-Song-Contest geben.

#### Angebot der Stadtjugendpflege beim Besser-als-nix-Festival

Beim Besser-als-nix-Festival, das jedes Jahr im Mai am Geisenheimer Rheinufer stattfindet, haben sich die letzten beiden Male die kommunalen Jugendpflegen des Rheingau-Taunus-Kreises zusammen mit dem Jugendbildungswerk RTK mit einem Angebot beteiligt. In beiden Jahren gab es einen Infostand über Angebote der Jugendpflegen und des Jugendbildungswerks. Als gemeinsames Event wurde 2017 ein Menschenkicker und 2018 Sumo-Ringer angeboten. Beide Angebote sind bei den jungen Besuchern (und durchaus auch bei einigen Erwachsenen) sehr gut angekommen und haben für jede Menge Spaß gesorgt. Auch in Zukunft sollen beim BAN gemeinsame Aktionen der kommunalen Jugendpflegen und des Jugendbildungswerks stattfinden.

Die Zusammenarbeit mit dem Verein „Besser als nix! e.V.“ ist bisher immer äußerst positiv, konstruktiv und unkompliziert verlaufen.

## 4. Präventionsrat Unterer Rheingau

Der Präventionsrat Unterer Rheingau wurde im Dezember 2008 gegründet. Die Städte Oestrich-Winkel, Geisenheim, Rüdesheim und Lorch sind übereingekommen, im gemeinsamen Präventionsrat Unterer Rheingau zusammenzuarbeiten. Eine enge

Kooperation mit dem Präventionsrat Oberer Rheingau ist wichtiger Bestandteil der konzeptionellen Präventionsarbeit für den gesamten Rheingau.

Das Kopfgremium (Entscheidungsgremium) des Präventionsrates Unterer Rheingau besteht aus den vier BürgermeisterIn und je einem / einer städtischen MitarbeiterIn der beteiligten Kommunen, sowie einer / einem SprecherIn, der die Arbeit koordiniert und den Präventionsrat nach außen vertritt. Weiterhin arbeiten im Gremium jeweils eine Vertretung der Polizeistation Rüdesheim, der Staatsanwaltschaft, des Rheingau-Taunus-Kreises und des Präventionsrates Oberer Rheingau mit.

Die Geschäftsstelle des Präventionsrates ist bei der Stadt Geisenheim angesiedelt und die anfallenden Tätigkeiten werden von Frau Walderbach ausgeübt. Durch die Geschäftsstelle erfolgen u. a. Einladungen zu den Sitzungen des Präventionsrates, Fertigung und Versendung der Sitzungsprotokolle des Kopfgremiums und die Versendung der Protokolle der Arbeitsgruppen. Weitere Schwerpunkte sind die Bearbeitung von Anträgen auf Bezuschussung, die Verwaltung und stetige Aktualisierung der Mitgliederdatei, das Herstellen von Kontakten, die Erledigung geschäftlicher Korrespondenz und die ordnungsgemäße Kassenführung.

Damit die inhaltliche Arbeit auf „mehrere Schultern“ verteilt werden kann, hat sich im Januar 2017 ein Orga-Team gegründet, das in Zusammenarbeit mit dem Sprecher des Präventionsrates Sitzungen vorbereitet, Themen auswählt etc.

Früher gab es im Präventionsrat mehrere kleine Arbeitsgruppen (AG Gewalt, AG Alkohol, AG Integration), aber seit 2012 wurden diese zu einer großen zusammengefasst. Diese Arbeitsgruppe, AG „Kinder, Jugendliche und Schulen“, beschäftigt sich mit Themen wie Alkoholmissbrauch, Gewalt / Mobbing, „Online-Welten“ etc. und bietet hierzu verschiedene Veranstaltungen, Workshops u. ä. an. In der Arbeitsgruppe arbeiten VertreterInnen von verschiedenen Institutionen, Beratungsstellen und Vereinen zusammen. Dieses Netzwerk ist eine gute Voraussetzung, um auch in Zukunft den Anforderungen einer präventiv orientierten Kinder- und Jugendarbeit gerecht zu werden. Deshalb ist hier eine aktive Mitarbeit der Jugendpflege notwendig. Der Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen erweist sich als sehr konstruktiv. Der persönliche Kontakt zu MitarbeiterInnen anderer Institutionen, wie beispielsweise Schulsozialarbeit, Polizei etc. wirkt sich positiv auf die pädagogische Arbeit aus und macht diese effektiver.

Zum Thema „Umgang mit Medien“ hat die Arbeitsgruppe „Kinder, Jugendliche und Schule“ im Herbst 2017 eine Plakataktion mit dem Titel „Smartphone versus Kind“ gestartet. Ziel der Aktion war es, durch die Plakate in erster Linie Eltern (von Kita-Kindern) anzusprechen, die häufig mehr mit dem Smartphone als mit ihrem Kind beschäftigt sind. Hier ging es nicht darum, das Smartphone zu verteufeln, vielmehr war Bewusstmachung und Nachdenklichkeit das Ziel. Die Plakataktion wurde als Wettbewerb an der St. Ursula-Schule ausgeschrieben. Das Ergebnis waren 48 Entwürfe als Einzel- und Kleingruppenarbeit und 4 Klassenplakate zum Thema „Smartphone versus Kind“. Eine Jury wählte die Plätze eins bis zehn aus. Die Jury bestand aus VertreterInnen der St. Ursula-Schule, VertreterInnen des Präventionsrates, einer Kindergartenmutter und dem Leiter der Stadtbücherei Geisenheim.

Am 1. November 2017 fand im Kulturtreff „Die Scheune“ eine offizielle Preisverleihung statt.

Die Entwürfe von Platz 1 und Platz 2 wurden als Plakate im DIN A3 und DIN A2 Format gedruckt. Zwischenzeitlich sind die beiden Plakate auch im Postkartenformat als praktisches Handout erhältlich.

Eine weitere Veranstaltung war der Projekttag „Hinter der Fassade – Fortbildung zu Diskriminierung, Neonazismus und Handlungsmöglichkeiten“, der im Februar 2018 stattgefunden hat und vom Netzwerk für Demokratie und Courage durchgeführt wurde. Es haben 16 TeilnehmerInnen aus der Schulsozialarbeit, Jugendarbeit und Flüchtlingshilfe teilgenommen. Derzeit wird eine Fortsetzung der Veranstaltung geplant.

Damit die Arbeit des Präventionsrates bekannter und die Arbeitsgruppe durch weitere Institutionen, Vereine und politische Gremien vertreten wird, soll die Öffentlichkeitsarbeit künftig ausgeweitet und eine Dokumentation der Projekte stattfinden. Aus Geisenheim arbeiten bereits 2 VertreterInnen des Magistrats in der Arbeitsgruppe „Kinder, Jugendliche und Schulen“ mit und der kommissarische Sprecher, Herr Uwe Schneider, hat im Juni 2018 im Ausschuss Jugend, Sport und Soziales in Geisenheim die Arbeit des Präventionsrates vorgestellt. Auch wird seit August 2018 auf der Homepage der Hochschulstadt Geisenheim (Veranstaltungen) auf Termine des Präventionsrates hingewiesen und diese werden auch auf der Geisenheimer Facebook-Seite gepostet.

## 5. Öffentlichkeitsarbeit

Um über die Öffnungszeiten, Veranstaltungen und Angebote der Stadtjugendpflege Geisenheim zu informieren werden verschiedene Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit bedient. Neben der Veröffentlichung von Pressemitteilungen über die regionalen Zeitungen, finden Bekanntmachungen auch über die Socialmediakanäle Facebook und Instagram statt. Workshops und besondere Veranstaltungen werden ebenfalls mit Plakaten und oder Flyern beworben. Diese werden in den Jugendzentren, im Rathaus und in den Schulen, der Stadtbücherei und einigen Geschäften aufgehängt und ausgelegt, dabei wird besonderer Wert auf ein ansprechendes, einheitliches Design gelegt, um die Zielgruppe zu erreichen.

Darüber hinaus wurde der Webauftritt der Stadtjugendpflege auf der Stadthomepage neu gestaltet, mit Bildern der Jugendzentren, mehr Informationen über Angebote und die Möglichkeit, sich Anmeldungen herunterzuladen. Auf der Homepage der Hochschulstadt Geisenheim ([geisenheim.de](http://geisenheim.de)) befindet sich unter dem Register Leben und Lernen, Bildung und dem Menüpunkt „Jugend“ die Stadtjugendpflegeseite.



## 6. Resümee

Offene Jugendarbeit ist ein Angebot für alle Kinder und Jugendliche. Wir sehen Jugendarbeit in erster Linie als Beziehungsarbeit, wir möchten Jugendliche ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten und ihnen -wenn nötig- Unterstützung anbieten. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist vor allem dazu da, mit Kindern und Jugendlichen in eine Beziehung zu treten, die sich positiv auf ihre jeweilige Lebenssituation auswirkt. Wir möchten Jugendlichen Raum und Zeit für Beziehungen, Gespräche und informelle Kommunikation zur Verfügung stellen. Das Angebot geschützter Freiräume zur selbstbestimmten Freizeitgestaltung ist im stark strukturierten Alltag für die meisten Jugendlichen sehr wichtig. Wir möchten junge Menschen in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützen. Erfolge können nicht konkret gemessen und meist nur in kleinen Schritten erzielt werden. Denn Beziehungen aufzubauen bzw. zu verändern, braucht Zeit und geschieht nicht von heute auf morgen.

Nach wie vor ist eines unserer Hauptanliegen den Aufgaben, die sich aus den gesellschaftlichen Entwicklungen und Problemen ergeben, gerecht zu werden. Auch wenn es nicht möglich ist Gewaltbereitschaft, Vandalismus, Alkohol- und Drogenkonsum zu unterbinden, so ist es uns doch wichtig, dieser Problematik offensiv gegenüberzustehen und sie zu thematisieren.

Wegen ihrer Wichtigkeit und Notwendigkeit sollte die präventive Arbeit -sowohl in der städtischen Jugendarbeit als auch im Präventionsrat- in Zukunft weiter aufrechterhalten bzw. ausgebaut werden. Die Vielfalt der Angebote und Projekte muss erhalten bleiben und im Bedarfsfall verändert, ergänzt und ausgebaut werden. Es ist uns bewusst, dass dies in Anbetracht knapper werdender Finanzmittel in den Kommunen teilweise schwer umzusetzen ist. Jedoch darf hier nicht vergessen werden, dass bei einer Vernachlässigung der Jugendarbeit höhere Folgekosten vorprogrammiert sind.